

## Juveniler Fortysomething

Test: Creek 4040A | Vollverstärker

Preis: 998 Euro



### Zwischentöne:

- Erster Eindruck: Wahnsinn, was heute für knapp unter tausend Euro klanglich möglich ist. Der 4040A nimmt mich sofort durch seine quirlige, dynamische und spielfreudige Art gefangen. Er gehört ganz sicherlich nicht zu den Komponenten, die beim ersten Hören das „gewisse Nichts“ abstrahlen. Ist er also ein Blender? Kommen wir der Sache mal auf die Spur ...
- Das Tonale lässt sich beim Creek 4040A schnell erzählen, denn er ist diesbezüglich ein klassischer Vertreter der reinen Lehre. Ich kann in keiner Lage erwähnenswerte Betonungen oder Lücken ausmachen. Insbesondere das viel beschworene „britische“ Klischee-Klangbild (mittenbetont und eher schlapp an den Frequenzgangenden) ist ihm fremd.
- Ich sag's mal volksnah: Das knallt richtig über den Creek 4040A. Die Bühne ist herrlich breit, die einzelnen, zuweilen wechselnden Positionen der Schallquellen werden wie mit dem Laserpointer nachgezeichnet, mal zischt es halblinks, mal wummert es halbrechts, das ist schlichtweg beeindruckend und gibt einem das Gefühl, der Musik vom besten Logenplatz aus beizuwohnen. Nicht zu vergessen: Über allem schwebt, genau in der Mitte festgenagelt, Madonnas gülden-funkelnde Stimme. Nicht schlecht!
- Bei der Grobdynamik ist der Creek 4040A komplett in seinem Element. Ich muss mich nicht verbiegen, wenn ich sage: Für nicht mal 1.000 Euro kenne ich derzeit keinen anderen Amp, der so freudig zulängt und austeilt. Wenn die Bassistin Romi Mori in The Gun Clubs Ballade „Yellow Eyes“ (Album: Mother Juno) mit zornigem Finger tiefste Basstöne zupft, dann schallert der Creek 4040A diese ungebremst in den Raum. Und wenn Gitarrist Kid Kongo Powers aus dem Nichts heraus zu einem beißend-schneidenden Solo ansetzt, dann geht dieses wie von der Abschleppstange geführt direkt zu den Lautsprechermembranen.



## Fazit:



Der Creek 4040A ist ein ungewöhnlicher Verstärker. Er hat viele Stärken und nur sehr wenige Schwächen, insbesondere beim hier unvermeidlichen Blick aufs Preisschild. Die Stärken sind so klug gewählt, dass sie den Amp in den meisten Anwendungsfällen außerordentlich überzeugend klingen lassen. Die Schwächen – ich möchte eigentlich lieber von „Ausbaufähigkeiten“ sprechen – zeigen sich nicht in jeder Betriebsart, Lautstärke oder mit jedem Musikmaterial.

Ein anspringendes, hochdynamisches Klangbild, blitzblanke und saubere Tonalität, herrlich breite Bühne – das sind die klaren Vorzüge. Ja, man könnte sich etwas mehr Feinauflösung bei dicht instrumentierter Musik oder eine tiefere Ausleuchtung der Bühne wünschen, aber diese kleinen Einschränkungen sind nicht nur verschmerzbar, sie werden von den Vorzügen mehr als aufgewogen.

Mein persönliches Fazit: Der Creek 4040A hat mir viele, viele Stunden ungetrübten Hörspaß bereitet – und er ist für mich eine ganz dicke Empfehlung, wenn Sie einen Alleskönner bei kleinem Budget suchen. Ich glaube nicht, dass Sie so schnell für diesen Kurs einen anderen Verstärker finden, der so universell einsetzbar ist, analog wie digital eine gute Figur macht und sich noch dazu, Class-D sei Dank, als äußerst effizienter Energieverwerter zeigt.

### Steckbrief Creek 4040A:

- Eine wasserwaagentaugliche Tonalität – den Creek 4040A könnte man problemlos als Kraftpaket für eine kleine Studio-Abhöre einsetzen.

- Zieht bei Bedarf bis in den Tiefbass herunter, spielt dabei agil und druckvoll, aber nicht überbetont, auch nicht im Oberbass.
- Mittenband ohne jede Artefakte, allerdings auch nicht mit Wärme. Neutral-nüchtern, nicht kühl-reserviert.
- Unverhangener Hochtonbereich, genau in der Mitte zwischen „silbern“ und „golden“.
- Sehr gute Grobdynamik, hohe Antrittsgeschwindigkeit, mit ordentlich Traktion unterwegs. Der 4040A kann aus dem Stand ins Vollgas gehen, ohne Reifenabrieb zu hinterlassen. Die Feindynamik ist gut für diese Preislige, aber durchaus noch steigerbar.



- Das Auflösungsvermögen ist etwas wechselhaft: Bei kleiner Besetzung spielt er diesbezüglich oberhalb der Preisklasse – je mehr Akteure ins Spiel kommen, desto mehr geht es Richtung „Normalmaß“.
- Nicht ganz die reine Lehre bei der Bühne: Sie wirkt deutlich breiter als tief, spielt etwas nach vorne, dafür aber rasiermesserscharfe Abbildung der Schallquellen.
- Schicker Look und gute Verarbeitung. Nicht weniger, nicht mehr.

